

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Ersteinst  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hierzu  
je 20 s. Bestellgeld.

Abonnenten nehmen alle  
Postämter und Postboten  
sowie Zeitungsverkäufer  
in Empfang.

Nr. 165.

Neuenbürg, Dienstag den 17. Oktober 1905.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 s.;  
bei Ankaufsterteilung  
durch die Exped. 12 s.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 s.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

63. Jahrgang.

## Kundschau.

Berlin, 12. Okt. Der Bundesrat überwies in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf wegen der Aushebung des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen, den zuständigen Ausschüssen.

Paris, 11. Okt. „Gevasse“ Jaures über die englisch-französischen Nachrichten. Der genannte Sozialistenführer hielt am letzten Sonntag in Limoges eine große Rede und erklärte in derselben: „Ich bin in der Lage, zu bestätigen, daß die Darstellung des „Matin“ vom Sturze Delcassés richtig ist; denn im schärfsten Augenblick der Krise haben mich 3 Minister in das Geheimnis gezogen. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland waren in der Tat einen Augenblick so gespannt, daß der Krieg in kurzer Zeit auszubringen drohte.“ Jaures führte weiter aus, daß Delcassé offenbar den ehrgeizigen Traum verfolgte, Deutschland zur Herausgabe der Reichslande zu zwingen. Die englischen Staatsmänner hätten diese Absicht Delcassés erraten und für ihre Zwecke ausgebeutet, um mit Hilfe Frankreichs die deutsche Konkurrenz in Handel und Industrie zu vernichten.

Paris, 13. Okt. Jaures kommt in seinem Blatte „Humanité“ nochmals auf die Enthüllungen Delcassés zurück und schreibt u. a.: Nachdem Delcassé und seine Freunde mit der Sache herausgeplatzt sind, ist es das Klügste, die ganze Wahrheit zu sagen. Deshalb sollte man durch ein Still-schweigen, das heute niemand mehr täuschen kann, das Unbehagen noch vergrößern? Daß England seine 100 000 Mann gerade in Schleswig-Holstein landen sollte, habe ich nicht gewußt. Mit Ausnahme dieser Einzelheit habe ich im Augenblick der Krise aus französischer unmittelbarer und sicherer Quelle alles erfahren, was Herr Delcassé im Ministerat von der durch England angebotenen Intervention gesagt hat. Ich habe in jenem Augenblick erfahren, daß England sich sogar durch einen schriftlichen Vertrag verpflichten wollte, uns gegen Deutschland Hilfe zu leisten, nicht nur durch die Mobilmachung seiner Flotte, sondern auch durch die Landung von 100 000 Mann. Entweder hat Delcassé durch das verbrecherische, wahnsinnigste Eingreifen versucht, seine Kollegen zu täuschen und zum Widerstande zu ermutigen, indem er ihnen die Hilfe Englands versprach, ohne daß sie ihm versprochen worden war; diese Annahme ist in der Tat zu stark, denn Delcassé mußte doch von den Ereignissen ein sofortiges Dementi erwarten und hätte ferner die furchtbare Verantwortung für einen Krieg, der durch eine Lüge heraufbeschworen gewesen wäre, auf seinen Kopf geladen — oder England hat es tatsächlich auf sich genommen, einem in der Entstehung begriffenen und noch unsicheren Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland eine furchtbare Bestimmtheit und einen furchtbaren Umfang zu geben. Das ist die Wahrheit, und das Recht und die Pflicht Frankreichs ist es, diese gewaltige Tatsache, die in Zukunft außer Zweifel steht, in Erwägung zu ziehen.

In Sachen der Delcasséschen Enthüllungen erzählt das Depeschendebureau Herold von „hoher diplomatischer Seite“, daß die britische Regierung dem deutschen Botschafter Grafen Wolff-Metternich über die Enthüllungen des „Matin“ Erklärungen gegeben habe, die die deutsche Regierung voll befriedigten. Während somit die englische Regierung, insofern ihre verantwortlichen Vertreter in Betracht kommen, ihre Hände in Unschuld wäscht, tritt in der Presse immer nachdrücklicher die Vermutung auf, diejenige Persönlichkeit, die Delcassé mündliche Zusagen über englische Hilfe usw. gemacht habe, sei niemand anders gewesen, als König Eduard selbst. So wird in einer Londoner Meldung auf Grund von Mitteilungen „einer persönlich unterrichteten Persönlichkeit“ versichert, nicht die englische Regierung, sondern das englische Staatsoberhaupt sei der

Verführer Delcassés gewesen. Der König habe Delcassé gelegentlich seiner Durchreise durch Paris im April ds. J. durch einen Vertrauensmann bewaffnete Unterstützung in Aussicht gestellt; daher sei auch die von Lord Lansdowne dem deutschen Botschafter, Grafen Wolff-Metternich, gegebene Erklärung, die britische Regierung habe Frankreich keine Unterstützung angeboten, formell korrekt.

Berlin, 15. Okt. Die „Nordd.“ schreibt in der Wochenrundschau bezüglich der sensationellen Behauptung des „Matin“: Von Beginn an handelte es sich, daß die maßgebenden Kreise in Frankreich zu den Enthüllungen keinerlei Beziehungen hatten, eine Tatsache, die vollkommen ausreicht, um den Enthüllungen jede Bedeutung für die in den letzten Monaten erzielte Gestaltung der deutsch-französischen Verhältnisse zu nehmen. Das Blatt zitiert dann die Neutermeldung bezüglich der Behauptung des „Matin“ und fährt fort: Wir können bestätigen, daß die englische Regierung eine Mitteilung solchen Inhalts in spontaner Weise hat hieher gelangen lassen und daß sie deutscherseits ebenso loyal wie sie gegeben, entgegengenommen worden ist. Ein Zwischenfall in diplomatischer Beziehung zwischen Deutschland und England ist durch die Behauptung des „Matin“ nicht hervorgerufen. Andererseits aber handelt es sich um eine von der englischen Regierung selbst als vertraulich bezeichnete Mitteilung, die in dem Sinn der Londoner Regierung nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war. Wir stellen fest, daß alle Behauptungen, wonach die deutsche Regierung von der englischen oder französischen Regierung über die Angaben von Pariser Blättern Erklärung verlangt hätte, unzutreffend sind. Ein solcher Schritt würde angesichts der Form, in der die Angaben gemacht sind, der diplomatischen Courtoisie nicht entsprechen; er würde auch mit der loyalen Gesinnung nicht im Einklang sein, die wir den Absichten der englischen wie der französischen Staatsmänner gern entgegenbringen. Auch in weiteren Kreisen der Bevölkerung Deutschlands hat man den Vorfall mit großer Ruhe aufgenommen.

Aus Deutsch-Südwestafrika liegt ein Bericht über Unternehmungen vor, die Oberleutnant von Nahlenfels im September gegen die im Land umherstreifenden Hererobanden ausführte. Das Gesamtresultat ist folgendes: 40 Herer wurden überfallen. Dabei fielen insgesamt etwa 250 Herer; 787, davon zwei Drittel Weiber und Kinder, wurden gefangen, 79 Gewehre und mehrere 100 Stück Kleinvieh wurden erbeutet. Diesseits fiel ein Unteroffizier, 2 Reiter wurden verwundet. Feindlichen Banden gelang es, nach Verlust von Toten, 48 Gefangenen und 7 Gewehren nach dem Kaiserstuhl zu entkommen. Sie werden von Tzarachabis aus verfolgt. Der Bericht betont zum Schluß, die Widerstandskraft der Herero sei völlig gebrochen. Aus dem Süden des Schutzgebietes hingegen, wo die Hottentotten noch weit aktionsfähiger sind, als ihre nördlichen Bundesgenossen, kommt eine Unfallsmeldung: Morenga und Morris überfielen am 7. Oktober den schwachen deutschen Posten Jerusalem südlich von Umas; diesseits fielen 6 Mann, 1 wurde verwundet und 2 gefangen genommen.

Petersburg, 16. Okt. Gestern nachmittag hat der amerikanische Geschäftsträger im Ministerium des Äußeren die amtliche Mitteilung überbracht, daß der Kaiser von Japan am Samstag den Friedensvertrag ratifiziert habe. Gleichzeitig hat der französische Gesandte in Tokio der japanischen Regierung die Mitteilung gemacht, daß der Friedensvertrag vom Kaiser von Rußland unterzeichnet worden ist.

Petersburg, 15. Okt. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist heute früh hier eingetroffen und feierlich empfangen worden. Der Prinz, der als Gast des Kaisers im Winterpalais Wohnung nahm, besuchte vormittags die kaiserliche Familie in Peterhof.

Großfürst Kyryll ist nun gemahregelt worden. Der russische Regierungsbote meldet in seiner letzten Nummer: Durch Tagesbefehl vom 15. Oktober ist der Flügeladjutant Großfürst Kyryll Wladimirowitsch „aus dem Dienst geschlossen“, was gleichbedeutend ist mit der Streichung aus den Armeelisten.

Dem General Stössel wird, wie aus Petersburg gemeldet wird, von „oben“ empfohlen, sich auf einige Zeit ins Ausland zu begeben, wie dies der Statthalter a. D. Alexejew seinerzeit getan hat. Letzterer ist bis jetzt noch nicht nach Rußland zurückgekehrt.

Der König von Spanien, der demnächst in München eintrifft, soll, wie verlautet, nicht lediglich eine Antrittsvisite machen, es soll vielmehr eine Heirat mit einer Tochter des Prinzen Ludwig geplant sein.

In der ungarischen Krise hat Kaiser Franz Joseph sich nach den letzten Audienzen dahin entschieden, daß er Baron Fejervary wiederum zum Ministerpräsidenten ernannte.

Berlin, 10. Oktober. Auf Veranlassung des Kaisers hat, nach den „Berl. N. Nachr.“, Musikdirektor Max Werner eine Sammlung von sechs preussischen Armeemärschen für vierstimmigen Männergesang umgeleitet. Durch die Berliner Liedertafel sollen diese Märsche demnächst vor dem Kaiser vortragen werden. Finden sie den Beifall des Monarchen, so sollen die Märsche später als Gesangsmaterial im deutschen Heer eingeführt werden.

Berlin, 14. Okt. Bei der Eröffnung der Mastviehausstellung in Hamburg hielt der Landwirtschaftsminister v. Pöbbecke eine Ansprache, in der er sich, nach der „Allg. Fleischzeitung“, zur Fleischsteuerung wie folgt äußerte: Er betrachte es als seine Aufgabe, die Landwirtschaft immer auf die Forderungen des Marktes zu verweisen; er könne aber nicht helfen, wenn diese sich plötzlich ändern.

Strasburg, 12. Okt. Zur Aufhebung der Interdikte über die lothringischen Friedhöfe schreibt der in Metz erscheinende „Lorrain“, Bischof Benzler habe sich an die römische Kongregation gewandt, die diese Fragen bearbeitet. Von hier habe er eine theoretische Antwort erhalten, welche die Akte und die Dekrete über den Gegenstand einzeln aufführt, ohne aber dem Bischof einen Rat zu geben oder gar ihm zu sagen, was er zu tun habe. Bei der Aufhebung des Interdikts liege also eine persönliche Entscheidung des Bischofs und keine Entscheidung des Papstes vor.

Berlin, 4. Okt. Der Lohnkampf in der Berliner Elektrizitätsindustrie hat heute sein Ende gefunden. Mit 138 gegen 91 Stimmen wurde bei 2 Stimmenthaltungen von den Arbeitern in geheimer Abstimmung beschlossen, die Einigungsvorschläge der Arbeitgeber anzunehmen und die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen; damit ist die für heute abend angekündigte Massenaussperrung der Metallarbeiter vermieden.

Die Gussstahlfabrik Krupp in Essen ist, wie die Arbeitsmarktkorrespondenz berichtet, augenblicklich mit so reichlichen Aufträgen versehen, daß der Betrieb noch nie zuvor flotter ging. Am 1. April 1904 betrug die Gesamtzahl der Arbeiter und Beamten 45 289; am 1. April 1905 war die Zahl 55 816. Davon waren auf dem Hauptwerk in Essen 29 903 beschäftigt gegen 25 041 im Vorjahr. Fortwährend finden Arbeiterannahmen statt. Wöchentlich werden in dem Kanonenressort an 2 oder 3 Tagen je einige Ueberstunden gemacht. In den Hammer- und Walzwerken ist allgemein Doppelschicht mit verstärkter Belegung eingeführt. Die Aufträge an Kriegsmaterial sind so erheblich eingelaufen, und es müssen auch wohl noch derart umfangreiche Bestellungen in Aussicht gestellt sein, daß die Errichtung einer neuen großartigen Kanonenwerkstatt geplant wird. In dem Kanonenressort herrscht Mangel an Spezialarbeitern. Die Lohnverhältnisse der gelehrten Arbeiter haben sich seit Monaten günstig entwickelt.

Bei der zunehmenden Verwendung des Automobils, auch im Postdienst, hat die Verwaltung der Deutschen Reichspost, der die deutsche Sprache schon viele glückliche Verdeutschungen von Fremdwörtern verdankt, jetzt auch das Fremdwort „Automobil“ verdeutschelt, und zwar durch „Selbstfahrer“, wie aus einer kürzlich erfolgten Ergänzung zur Dienst-Anweisung hervorgeht.

Das neue Rathaus in Leipzig ist am 7. ds. Mts. feierlich eingeweiht worden. Es erhebt sich an der Stelle, auf der 350 Jahre lang die Pleißenburg gestanden hatte.

Rappeltobed, 13. Okt. Zur Affäre Haas teilt das „Bad. Tagbl.“ weiter mit: Vor einigen Tagen sind zwei Geschäftsleute aus dem Acherthal, welche mit der Vorschusskasse Rappeltobed Geschäfte abgewickelt hatten, in Ofenburg beim Untersuchungsrichter gewesen, um sich über ihre Angelegenheit zu erkundigen. Was sie da erfuhren, war für sie geradezu niederschmetternd. Drei Geschäftsleute im Acherthal müssen allein 95 000 M. noch einmal bezahlen, welche sie der Kasse schon bezahlt hatten. Nach einer Neuvernehmung des Untersuchungsrichters belaufen sich die Untersuchungen, soviel bis jetzt festgestellt wurde, auf 600 000 M.

Rappeltobed, 16. Okt. Der Vorschussverein hat die Vertretung seiner Interessen einem Anwalt übertragen. Wie den „Mittelbad. Nachr.“ mitgeteilt wird, beträgt die unterschlagene Summe 725 000 M.; wahrscheinlich wird sie die Höhe von 800 000 M. erreichen. Der Aufsichtsrat hat sich bereit erklärt, 100 000 M. zur Verfügung zu stellen.

Appenweiler, 16. Okt. Der Ortenauer Bote meldet von hier: Der Kaufmann Müller ist wegen Wechseltäuschungen in Höhe von 35 000 M. flüchtig gegangen. Wie nun aus Pforzheim gemeldet wird, hat sich Müller in einem dortigen Gasthaus mit Opium vergiftet.

Mannheim, 13. Okt. Ein Brauerei-Direktor als — Weinpantischer! Vor der Strafkammer stand gestern der Direktor der Gräf. v. Oberadorff'schen Brauerei, A.-G., in Edingen, Friedrich Leonhard und der Kaiser Wilhelm Lohner wegen Weinfälschung. Nach Angabe des kaufmännischen Sachverständigen, Kaufmann Ziegler, hat der angeklagte Direktor mit rührender Offenheit alle die Produkte, die er zur „Fabrikation“ brauchte, sogar das Wasser sorgfältig in den Büchern registriert, und so war er in der Lage, festzustellen, daß der Angeklagte u. a. aus 742 Liter Rotwein — 1870 Liter, aus 1670 Liter Moselwein 4270 Liter, aus 1900 Liter Mosi 11 100 Liter Wein, aus 9000 Liter Moselwein 13 000 Liter, aus 3000 Liter Schrießheimer 5910 Liter, aus 210 Zentner Trauben 15 210 Liter Wein „gemacht“ hat. Der Wasserzulaß belief sich bis zu 40 Proz. Dieses sein Produkt bekamen die Zäpplerwirte der Brauerei zu demselben, ja noch teureren Preisen als von anderen Weinhandlungen, während den Herrn Direktor der „Wein“ auf 6—8 Mark per 100 Liter stand. Die Rantine bekam das schlechteste Zeug, den sogenannten Nachwein, aber ebenfalls mit Gewinn. Der Angeklagte will die Weine nur zur Verbesserung gezuckert haben. Der Offizial-Sachverständige Dr. Graaf aber bemerkte, daß ein solches Produkt schon nicht mehr Wein genannt werden könne. Dem Angeklagten stand als Sachverständiger Herr Prof. Fresenius-Wirbaben zur Seite. Er hält aber ein Streden des Weins, wie von 370 Liter auf 1300 Liter für ganz ungeheuerlich. Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung den angeklagten Brauerei-Direktor zu einer Geldstrafe von 1000 M. ev. 160 Tage Gefängnis und wegen Uebertretung des Weingesetzes zu 20 M. Geldstrafe; der mitangeklagte Kaiser wurde freigesprochen. — Die 1000 M. Geldstrafe hat der Herr Direktor durch die Fälschungen wohl mehr als zehnfach schon „herausgeschmiert“; das Urteil ist deshalb keine Strafe!

Karlsbad, 14. Okt. Ein Felssturz durchschlug das Dach des Gasthauses „Schwedischer Hof“; ein Stubenmädchen wurde getötet, ein anderes schwer verletzt.

Saarbrücken, 10. Oktober. Der pensionierte Bergmann Lambert aus Münchwies, der am 1. Aug. ds. J. seine Frau totgeprügelt hatte, wurde heute von der Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Strafmildernd kam in Betracht, daß die Frau, die schon seit zwölf Jahren auf der Trinkerliste stand, an jenem Tage einen großen Teil der von ihr aufgehobenen Pension des Mannes vertrocknet hatte.

Der Winter setzte in der Rhön mit 3 Grad Kälte ein und ließ die umliegenden Höhenzüge in dichter Schneehülle erscheinen, die an exponierten Stellen mehr als fußhoch ist. Die arme Bevölkerung der hohen Rhön leidet schwer unter dem vorzeitigen

Eintritt der kalten Witterung. — Im Allgäu herrscht so heftiges Schneegestöber, daß jetzt das ganze Alpenvorland unter einer Schneedecke liegt. In verschiedenen Ortschaften fährt man schon Schlitten und in Höhenlagen von 1400—1500 Meter lagert der Schnee schon mehr als meterhoch.

Reg., 14. Okt. Wir lesen in der „Vothr. Ztg.“: Das große Los von 20 000 M. der ersten Ziehung der Meier Dombau-Lotterie ist einem Arbeiter von Straßburg, namens Kunz, zugefallen. Die beiden anderen Hauptgewinne zu 5000 und 3000 M. sind vom Hauptkollektur selbst gewonnen worden. (Str. P.)

New-York, 14. Okt. Der Zentralverband der deutschen Krieger- und Veteranenvereine von Nordamerika beschloß, dem Kaiser Wilhelm als Geschenk zur silbernen Hochzeit eine silberne Panzschowle nebst einem Begleitschreiben zu übersenden.

New-York, 14. Okt. Eine schwere Sturzwele, die am Mittwoch den Dampfer Campania traf, riß 5 Zwischendeckpassagiere über Bord, die ertranken, und verletzte 30 andere Zwischendeckpassagiere, darunter einige schwer.

Antwerpen, 14. Okt. Auf der Schelde trat heute eine Springflut ein, die den Fluß über die Ufer drängte. Große Verwüstungen wurden angerichtet; mehrere Personen sind ertrunken.

Pest, 14. Okt. Abends 9 Uhr stürzte im Hotel Union der Plafond des Stiegenhauses und einiger angrenzender Zimmer des ersten Stocks ein. Eine Person wurde schwer, 2 leicht verletzt; die Gäste des Hotels wurden von der Feuerwehr durch die Fenster gerettet.

#### Kritik des Jenaer Parteitages.

Ein Gewerkschaftsblatt, der Leipziger „Correspondent der Buchdrucker“, der der sozialdemokratischen Partei schon sehr oft recht unangenehme Wahrheiten gesagt hat, übte kürzlich an den Jenaer Geschlossen über die Kaiserin und den Generalstreik eine geradezu vernichtende Kritik. Das Blatt schrieb u. a.: „Auf der schiefen Ebene, die die Partei in Dresden betreten hat, mußte sie freilich ganz folgerichtig in Jena dort anlangen, wo die Ultras des Marxismus sie haben wollten. Der in Jena beschlossene revolutionäre Massenstreik ist die logische Konsequenz des von Bebel in Dresden vertretenen Standpunktes: „Ich will der Todfeind dieser bürgerlichen Gesellschaft und dieser Staatsordnung bleiben, so lange ich lebe und existiere, um sie in ihren Existenzbedingungen zu untergraben und sie, wenn ich kann, zu beseitigen.“ Damit hatte die Sozialdemokratie nicht nur den gesamten bürgerlichen Parteien, sondern auch der sozial-reformerischen Bewegung der Gewerkschaften den Fehdehandschuh hingeworfen. Die ganze Tätigkeit der Gewerkschaften und die Vorteile, die sie für die Arbeiter erzielt haben, beruhen auf einem Kompromiß mit den gegebenen politischen Verhältnissen und Parteien. Durch die feierliche Lossagung von jedem Kompromiß mit der bürgerlichen Gesellschaftsordnung war der Boden für die revolutionären Beschlüsse in Jena geschaffen. Die Gefahr, gegen welche sich die Partei mit Hilfe des Massenstreiks wehren will, hat sie selbst heraufbeschworen! Eine Partei mit drei Millionen Stimmen und 80 Abgeordneten kann sich nicht sektiererhaft abschließen, sondern hat sich mit beiden Seiten mitten hinein in die politischen Dinge zu stellen. Bebel sagte vor 15 Jahren einmal: „Die Taktik ist mir wichtiger als das Prinzip.“ Nun gut, hätte es die Taktik nicht erfordert, mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen? Vorbereitungen waren nach 1890 genügend vorhanden, eine nützliche Mitarbeit der Sozialdemokratie in reformerischem Sinne zu gestalten. Das wollte man aber nicht und richtete statt dessen die Dresdener Kriegserklärung an Staat und Gesellschaft. Und nun tut man höflichst verwundert, daß von dort auch geschossen wird! — Das ist ein höchst verständiges Urteil. Leider sind solche Stimmen zu vereinzelt in der modernen Arbeiterbewegung, um den gehörigen Einfluß auszuüben.

#### Württemberg.

Stuttgart, 14. Okt. Die heute mitgeteilten Meldungen der „Kölnischen Zeitung“ über die am 11. Oktober in Berlin stattgehabte Beratung der Deutschen Eisenbahnverwaltungen, die Betriebsmittelgemeinschaft betreffend, werden im heutigen „Staatsanzeiger“ wie folgt ergänzt: „Auf der Tagesordnung stand die Besprechung neuer von den bayerischen Kommissären aufgestellter Vorschläge, die schließlich zur weiteren Behandlung an Sonderanschlüsse verwiesen wurden. Auf die Begrüßungsansprache des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, v. Budde, gab der württembergische Vertreter eine Erklärung in dem Sinne ab, daß nach Ansicht der württembergischen Verwaltung die Grund-

lage der bisherigen Verhandlungen durch die bayerischen Vorschläge vollständig verlassen werde. Die Bedenken, die gegen die bisherigen Verhandlungsgrundlagen vorgebracht worden seien und die sich einerseits auf die staats- und etatsrechtliche Seite der Frage, andererseits insbesondere auf die Schwierigkeit der Ermittlung eines allen Wünschen entsprechenden Schlüssels für die Verteilung der Ausgaben der Gemeinschaft beziehen, wären bei allseitigem guten Willen nicht unüberwindbar. Wenn die bayerischen Vorschläge in ihrer jetzigen Fassung angenommen würden, könnte eigentlich von keiner Betriebsmittel-Gemeinschaft, höchstens von einem erweiterten Wagenübereinkommen nach Art des preussischen Staatsbahnwagenverbands die Rede sein. Die württ. Eisenbahnverwaltung nehme daher an der Beratung der bayerischen Vorschläge nur unter dem Vorbehalt teil, auf ihre früheren Vorschläge wieder zurückzukommen. In ähnlichem Sinn sprach sich dann auch der badiische Vertreter aus.“

Stuttgart, 13. Okt. Durch den Tod des gestern verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Gustav Siegle hat Württemberg einen seiner besten Männer verloren. Er war — so betont die „Köln. Ztg.“ — nicht nur einer unserer bedeutendsten Industriellen, der sich durch eigene Kraft zu einer hohen Stufe emporzuschwang, nicht nur ein Wohlthäter, der mit Zehntausenden nicht kargte, wo er Not zu lindern und Gutes zu tun irgend Anlaß hatte, nicht nur ein Kenner und opferwilliger Förderer von Kunst und Wissenschaft, deren erste Vertreter als Gäste und Freunde namentlich auf seinem Landsitz am Starnberger See und in seiner Stuttgarter Villa bei ihm aus- und eingingen. Er war vor allem auch, und das soll hier mit besonderem Dank anerkannt sein, von seinen jungen Jahren an ein warmherziger Patriot, der für Deutschlands Einheit und Freiheit erglühete und, wo es not tat, mit Geld und Gut und mit Einsetzung der eigenen Person für seine Ideale kämpfte. Jahrelang hat er den Branch geübt, von größeren Ausgaben der nationalliberalen Partei die Hälfte schlantweg auf sich allein zu nehmen und die gewissenhafte Verwaltung seines Reichstagsmandats, das Stuttgart ihm dreimal nacheinander von 1887 bis 1898 übertrug, hat ohne Frage dazu beigetragen, daß seine lange aufs äußerste angespannten Kräfte endlich versagten und er 1895 zusammenbrach. Nach langem Hinsiehen ist er nun aus diesem Leben abgerufen; wenn aber von einem, so gilt von ihm: Seine Werke folgen ihm nach. — Die Beisetzung gestaltete sich zu einer erhebenden Trauerkundgebung. In dem Trauergefolge befanden sich Prinz Ernst von Sachsen-Weimar, hervorragende Vertreter der Kunst und der Wissenschaft, des Handels und der Industrie, der Vereine mit ihren Fahnen, Abordnungen der Meister und Arbeiter der Metallwarenfabrik Weislingen, zahlreiche Beamte und Arbeiter der Fabriken des Verstorbenen in Stuttgart, Feuerbach und Friedensfeld in Bayern. Unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches, gespielt von der Kapelle des Inf.-Regts. 145, bewegte sich der Trauerzug nach dem reichgeschmückten Grab, wo Stadtpfarrer Gerol, nach einem vom Siegle'schen Gesangsverein vorgetragenen Trauerlied in tiefempfundener Rede die reichen Charaktereigenschaften des Dahingegangenen würdigte. Mit dem Verstorbenen sei ein Leben dahingegangen, reich an Arbeit und reich an Erfolgen, geädelt durch einen hohen Sinn für alles Schöne und Große. Sein Herz habe in tiefes soziales Empfinden beseelt, das in seinem öffentlichen Wirken als Abgeordneter, wie in seinem privaten als Geschäftsleiter, aufs schönste zum Ausdruck gekommen sei. Nach der Rede des Geistlichen wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. Mit dem Liede „Sah und ruhig ist der Schlummer“ schloß die ernste Feier. Der König und die Königin ließen den Hinterbliebenen ihre Teilnahme aussprechen.

Stuttgart, 13. Oktober. In dem bekannten Stromlieferungsprozeß zwischen der Stadtgemeinde und der Straßenbahngesellschaft verurteilte heute der 1. Zivilsenat des Oberlandesgerichts das Urteil dahingehend, daß die Straßenbahngesellschaft zu anderen Zwecken als zur Fortbewegung und Beleuchtung der Wagen Strom aus der Oberleitung nicht entnehmen darf. Die Forderung der Stadt auf Bezahlung des Normalpreises von 60 bezw. 20 f per Kilowattstunde wurde abgewiesen.

Heilbronn, 14. Okt. Zur Störung der Neckarschiffahrt erfährt der „Schw. M.“, daß die Hindernisse soweit beseitigt werden sollen, daß am nächsten Dienstag eine Fahrgasse freigegeben werden kann und zwar so lange, bis die bereitliegenden Schiffe talabwärts und aufwärts durchgefahren sind. In den nächsten Tagen soll eine Versammlung von Interessenten stattfinden, die das Weitere beraten soll.

die bayeri-  
werde. Die  
Verhandlungs-  
und die sich  
rechtliche Seite  
dere auf die  
allen Wünschen  
lung der Aus-  
wären bei all-  
ndbar. Wenn  
gehigen Fass-  
eigentlich von  
stend von einem  
Art des preußi-  
lede sein. Die  
er an der Be-  
ur unter dem  
schläge wieder  
sprach sich dann

den Tod des  
ienrats Gustav  
besten Männer  
Köln. Ztg." —  
Industriellen,  
er hohen Stufe  
äter, der mit  
rot zu lindern  
nicht nur ein  
on Kunst und  
18 Gäste und  
ig am Starn-  
Villa bei ihm  
lem auch, und  
nerkannt sein,  
warmherziger  
t und Freiheit  
und Gut und  
er seine Ideale  
sch geübt, von  
len Partei die  
schmen und die  
stagsmandat,  
der von 1887  
zu beigetragen,  
anntes Kräfte  
enbrach. Nach  
nem Leben ab-  
gilt von ihm:  
Die Beisehung  
uerlunggebung.  
Prinz Ernst  
Bretter der  
ndels und der  
Abordnungen  
allwarenfabrik  
Arbeiter der  
art, Feuerbach  
n Klängen des  
vielt von der  
ch der Trauer-  
o Stadtpfarrer  
Gesangverein  
undener Rede  
Tahingeschie-  
benen sei ein  
und reich an  
Sinn für alles  
ade in tiefes  
em öffentlichen  
privaten als  
rud gekommen  
den zahlreiche  
e „Süß und  
ernste Feier.  
en Hinterblie-

Heilbronn, 14. Oktober. Der Bäckergehilfe  
Mogler hat, wie die „Red.-Ztg.“ hört, beim Reichs-  
gericht Revision eingelegt. Bis zur Entscheidung  
will er dann ein Begnadigungsgesuch einreichen.

Mähringen, 15. Okt. Vorgestern abend 9 1/2  
Uhr wurde ein unbeleuchtetes Vierfuhrwerk einer  
Göbinger Brauerei auf dem Weisübergang der  
Baihingerstraße von dem von Neuhausen kommenden  
Personenzug überfahren. Der Fuhrmann blieb un-  
verletzt, er hatte gar nicht wahrgenommen, was vor-  
gefallen war. Die Lokomotive und der Personen-  
wagen sind beschädigt worden, das Fuhrwerk wurde  
zertrümmert.

Schorndorf, 14. Okt. Gestern nachmittag  
kurz vor 1 Uhr wurde ein 13 Jahre alter Real-  
schüler von einem gleichaltrigen Kameraden im Schul-  
zimmer der Realschule ohne jeden Anlaß angegriffen  
und derart mißhandelt, daß er mittels Tragbahre  
bewußtlos heimgetragen werden mußte. Der Miß-  
handelte hat anscheinend innere Verletzungen erhalten,  
deren Umfang jedoch noch nicht festgestellt werden  
konnte. Die Sache wird wohl ein gerichtliches Nach-  
spiel erhalten.

Steinbach bei Hall, 11. Okt. Zu der uns  
auf 22. Okt. d. J. verwilligten Kirchenkollekte ge-  
statten wir uns nachstehendes beizufügen: Steinbach  
mit einer Einwohnerzahl von ca. 1200 Seelen war  
ursprünglich katholisch, hat zwei katholische Geistliche,  
vier barmherzige Schwestern und zwei katholische  
Kirchen. Dagegen hat die 606 Seelen zählende  
evangelische Bevölkerung — vorherrschend aus zu-  
gezogenen Fabrikarbeitern bestehend — erst seit drei  
Jahren einen eigenen Geistlichen, dagegen keine Kirche.  
Bei dem stetigen Wachstum der evangelischen Indus-  
trie-Gemeinde ist eine eigene Kirche als Mittelpunkt  
einer kräftigen kirchlichen Versorgung dringend not-  
wendig. Schon seit 15 Jahren hat die Gemeinde  
ihre Opferwilligkeit für diesen Zweck bewährt. Bei  
der Armut der Arbeiterbevölkerung ist dieses Ziel  
aber ohne weitere Unterstützung nicht zu erreichen.  
Eine Bitte um simultane Mitbenutzung der im  
Staatsbesitz befindlichen Stiftskirche in Com-  
burg ist in allen Instanzen abgewiesen worden mit  
der Begründung, daß die Gefühle der Katholiken  
nicht verletzt werden dürfen. Unter den vorliegenden  
Umständen bitten wir um freundliche Unterstützung  
unserer Kollekte. Im Auftrag des Kirchengemeinde-  
rats: Der Älteste: J. Rau. Vorstehendes bestätigt  
Hall, den 11. Okt. 1905. R. v. Defanatamt: Lang.

Ulm, 13. Okt. Bei der Ziehung der Münster-  
ottorie wurde gestern vormittag der Haupttreffer  
mit 50000 M. gezogen; er fiel auf Nr. 120456.

Reutlingen, 15. Oktober. Die Achalm, der  
Georgenberg und die umliegenden Anhöhen zeigten  
gestern morgen den ersten Schnee. Nun wird der  
Winter sicher nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Rehingen, 15. Okt. Daß selbst das Vieh  
bald den ewigen Regen satt hat, beweist folgender  
Vorfall, der von hier mitgeteilt wird und der, selbst  
wenn er nicht wahr sein sollte, doch gut erkundend ist.  
Fuhr da eine Bauersfrau mit ihrem mit einer Kuh  
bespannten Wagen gemächlich die Straße nach Nie-  
derich herauf. Der Wagen war nicht sehr schwer  
mit Kartoffeln beladen, so daß die Kuh durchaus  
nicht viel zu ziehen hatte. Trotzdem blieb sie plötzlich  
stehen und war einfach nicht vom Platze zu bringen.  
Unter Rat war teuer. Da kam der Frau nun der  
rettende Gedanke. Sie spannte ihren Schirm auf,  
hielt ihn über die Kuh und siehe: das widerspenstige  
Tier zog an und setzte ruhig seinen Weg fort.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Seine Majestät der König hat die Forst-  
amtsstelle bei dem Forstamt Langendran  
dem Forstreferendar 1. Klasse Dilger übertragen.

Neuenbürg. Es empfiehlt sich die Weich-  
nachtpakete nach überseeischen Ländern, namentlich  
nach den Vereinigten Staaten von Nord-  
amerika möglichst schon Anfang November zur Post  
zu liefern, damit die rechtzeitige Auslieferung dieser  
Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

Neuenbürg, 12. Okt. Welches ist die richtige  
Abkürzung für das Wort „Markt“? Auf eine dahin  
lautende Anfrage hat das Reichsbank-Direktorium in  
Berlin dem kaufmännischen Verein in Biersen (Rhein-  
land) geantwortet, daß, einem Beschluß des Bundes-  
rats gemäß, im amtlichen Verkehr als Abkürzung ein  
großes lateinisches M ohne Punkt zu gebrauchen ist.  
Auf älteren Schecks der Reichsbank ist das M noch  
mit einem Punkt zu finden.

Neuenbürg. Seit einiger Zeit erscheinen in  
deutschen Zeitungen Heiratsannoncen, in denen ein  
„Professor“ die Bekanntschaft einer „wenn auch

armen Dame“ sucht und Offerten unter Dr. 35  
Chancer Road Acton London erbittet. Wie uns  
von ununterrichteter Seite mitgeteilt wird, verbirgt sich  
unter der angegebenen Adresse ein fragwürdiges  
Heiratsvermittlungsbureau, vor dessen Inanspruch-  
nahme nur dringend gewarnt werden kann.

Calw, 15. Okt. In Deckenpfronn hiesigen  
Oberamts kam es zwischen zwei Handwerksburschen  
und dem Polizeidiener zu einem heißen Kampfe. Der  
Zufall führte den Landjäger in den Ort, und dieser  
mußte mit dem Gewehr gegen die Unholde vorgehen,  
um sie aus Rathhaus schaffen zu können. Einer der  
Burschen, der sich als Rasse aufspielte, entpuppte sich  
als ein Hafner von Cannstatt.

Der 20 Jahre alte Schlosser Gustav Weber von  
Ernstmühl entwickelte kürzlich in der Birtschaff zur  
Krone einen seltsamen Geschmack. Er verzehrte  
nämlich 8 Stück Baumrinne mit den Schalen. Die  
Strafe blieb nicht aus. Er verfiel alsbald in Krämpfe  
und mußte ins Spital gebracht werden.

Simmersfeld, 16. Okt. Durch das lang  
anhaltende Regenwetter mußte die Kartoffelernte  
eingestellt werden. Die Kartoffeln sind teilweise er-  
krankt und faulen. Im hinteren Wald liegt noch ein  
großer Teil Dehnd und Hafer auf dem Felde und  
ist vollständig verfault. Die Kartoffelpreise sind von  
1 M. 80 auf 2 M. 50 pro Zentner gestiegen.

#### Dermisches.

Ist die Bezeichnung Polyp für einen Schutz-  
mann eine Beleidigung? In der Studentensprache  
wird der Polizist bekanntlich Polyp genannt, wohl  
mit einer jarten Anspielung auf die fangarme des  
bekannten Seetiers. Mit der Frage, ob diese Be-  
zeichnung, auf einen Schutzmann angewandt, eine  
Beleidigung sei, hatte sich die Göttinger Strafkammer  
zu beschäftigen. Der stud. jur. B., der des nachts  
mit einigen Freunden über die Straße ging, warnte  
diese, als sie zu singen begannen, durch den Zuruf:  
„P! ein Polyp“, obgleich er einen Schutzmann in  
diesem Augenblick gar nicht gesehen hatte. Im  
nächsten Augenblick tauchte jedoch ein solcher auf,  
der den Ruf gehört hatte und den Studenten wegen Be-  
leidigung anzeigte. Das Schöffengericht sah den  
Ausdruck „Polyp“ nicht als Beleidigung an und  
sprach den Angeklagten frei. Die Strafkammer da-  
gegen hielt den Ausdruck eine Beleidigung an sich,  
und befälligte nur deshalb das freisprechende Urteil,  
weil der Ausdruck „Polyp“ — mit Rücksicht darauf,  
daß B. den Schutzmann nicht gesehen hatte — nicht  
in Beziehung auf eine bestimmte Person gefallen sei.  
— Bemerkenswert ist, daß nach der „Frankf. Ztg.“  
der in der Schöffengerichtsverhandlung den Vorsitz  
führende Assessor während jener Verhandlung äußerte,  
daß er selbst den Ausdruck „Polyp“ gebrauchte, wofür  
ihm zufolge erhobener Beschwerde beim Landgerichts-  
präsidium eine Klage erteilt wurde.

Ueber einen traurigen Fall, daß ein junger Mann  
in grausamer Weise zum Hungertod verurteilt  
wurde, wird aus Ungarn berichtet. Eine der jüngsten  
Nummern des ungarischen Blattes Marosvásarhelyi  
Reggeli Ujsag leitete seinen neuen Roman, wie sieben-  
bürgische Blätter berichten, mit folgenden Zeilen ein:  
„Viele hunderte Leser des Vasarhelyi Hirado ver-  
folgten mit Interesse den Roman „Walpurgas Sohn“.  
Dieser Roman wurde im genannten Blatt gestern  
beendet, und zwar derart, daß der Held Orlando,  
von seinen Verfolgern in eine Höhle getrieben, sich  
dort verirrt und Hunger starb. Das ist aber nicht  
wahr. Der Roman hat dort nicht sein Ende, denn  
Orlando ist nicht gestorben, er flüchtete vielmehr aus  
der Höhle und mußte im Vasarhelyi Hirado nur  
deshalb sterben, weil dieses Blatt dem Verfasser  
nicht das Honorar bezahlte und dieser von dem  
Roman nichts mehr liefern wollte. Wir aber wollen  
das Interesse der irreführten Leser für den Roman  
befriedigen und haben die Fortsetzung des Romans  
erworben.“

Der „gewichtigste“ König Europas ist nach  
seiner eigenen Aussage — König Leopold von  
Belgien. Er besuchte vor einigen Tagen in Be-  
gleitung des französischen Ministers des Innern,  
M. Etienne, die französische Abteilung der Lütticher  
Ausstellung. Als er zu der Abteilung kam, wo  
elektrische Wagen ausgestellt sind, bat ein Fabrikant  
ehrerbietig den König, sich auf einer der Wagen  
niederzulassen. Der König folgte mit seiner be-  
kannnten Liebeshörigkeit der Einladung, und so-  
gleich zeigte es sich, daß sich genau 98 Kilogramm  
70 Gramm auf dem Sessel niedergelassen hatten.  
„Sehen Sie,“ sagte der König lachend zu Etienne,  
„Mitglied in dem Pariser Klub der „Hundertkilo-  
leute“ könnte ich noch nicht werden. Indessen bleibt

mir die Tatsache, daß ich der schwerste Herrscher  
Europas bin; König Eduard von England, der gleich  
nach mir kommt, wiegt drei Kilo weniger, aber das  
geht auch schon an.“

Das heiße Bad der Japaner. Für die  
Lähler werdende Herbstzeit sind jedermann warme,  
bezw. heiße Vollbäder zur regelmäßigen Hautpflege  
dringend zu empfehlen. Bei den Japanern gehören  
solche Bäder von 30° R an aufwärts zum täglichen  
Lebensbedürfnis des ganzen Volkes. Sicher verdanken  
die Japaner ihre erstaunliche Leistungsfähigkeit nicht  
zum geringsten Teile dieser rationalen Hautpflege.  
Diese Bäder verdienen besonders für leicht fröhliche  
Naturen auch bei uns viel größere Beachtung. Denn  
sie rufen eine vorzügliche Durchblutung der kalten  
Beine und Arme hervor und wecken damit behagliche  
Durchwärmung. Bei Erkältungen, Verstimmungen  
des Unterleibs sind solche heißwarme Bäder, die vor-  
sichtig bis auf 33° R erhöht werden können, von  
ausgezeichnete Wirkung. Eine flüchtige, kühle Ab-  
waschung oder Brause schließt das Bad ab, dem  
entweder Ruhe in der Bettwärme oder lebhaftige Be-  
wegung folgen sollen.

#### Kaiser Friedrichs Leutseligkeit.

Ein Erinnerungsblatt zum 18. Oktober.

Ein wenig bekanntes Beispiel von Kaiser Fried-  
richs Leutseligkeit möge hier erwähnt werden. Im  
Jahre 1874 wohnte der damalige Kronprinz Friedrich  
als Chef der 4. Armeekorps dem Wänder in  
der Mark bei. An einem warmen Septembertage  
gelange er auf die Felder des in der Nähe von  
Müncheberg liegenden Gutes „Manns Los“. Der  
Kronprinz, von einem längeren Ritt angestrengt, ver-  
langte eine Flasche Wein. War es nun, um schnell  
weiter zu kommen, oder glaubte er, mitten auf dem  
Felde jedwede Umstände vermeiden zu können, genug,  
er trank gleich aus der Flasche. Auf die auf dem  
Felde arbeitenden Bauersfrauen mag dies wohl einen  
komischen Eindruck gemacht haben, der sie veranlaßte,  
den Offizieren auf ein gut Plattendüsch ein gemü-  
deutsch: „Na, prost ol!“ zuzurufen. Sie ahnten  
nicht, daß sich der Kronprinz unter den Offizieren  
befand, der gleich schlagfertig antwortete: „Wost,  
prostit, Frauen! Habt ihr auch Durst, dann trinkt!“  
Und er reichte den Bauersfrauen die noch halbvolle  
Flasche und ritt mit seiner Begleitung davon. Den  
Offizieren kam der Besitzer des Gutes entgegen, er  
erkannte den Kronprinzen sofort. Ehrerbietig grüßend  
schritt er an seinem zukünftigen Kaiser vorüber zu  
den Frauen. Er staunte nicht wenig, eine Weinflasche  
zu sehen, die unter seinen Leuten die Runde machte.  
Auf seine Frage, wo die Flasche her wäre, wurde  
ihm geantwortet, daß sie diese von einem der eben  
weggerittenen Soldaten bekommen hätten. „Na,  
wagt ihr denn, wer das war?“ lautete die Frage des  
lächelnd dreinschauenden Gutsbesizers. „Das war  
ja unser Kronprinz!“ Ran fand der Jubel kein  
Ende, besonders bei denen, die einmal Gelegenheit  
hatten, „königlichen Wein zu trinken.“

#### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 16. Okt. Zu den Enthüllungen des  
„Matin“ schreibt die „Nat.-Ztg.“: Durch die ver-  
traulichen Erklärungen der englischen Regierung ist  
diese Regierung nach der Auffassung maßgebender  
deutscher Kreise von jeder Verantwortlichkeit befreit.  
Auf Grund eines Zeitungsartikels von einer fremden  
Regierung Aufklärungen zu verlangen, würde jedem  
internationalen Brauche zuwiderlaufen. Das Blatt  
fügt noch hinzu: Allerdings müßte die Geheim-  
geschichte des Vorgehens des früheren französischen  
Ministers des Aeußeren noch geschrieben werden,  
da bisher nicht ersichtlich ist, auf welche Umstände  
Sr. Delcassé sich stützen zu dürfen glaubte, als er  
der englischen Hilfsbereitschaft versichert sein wollte.

Berlin, 16. Okt. Aus Rom wird dem „Verl.  
Tagebl.“ gemeldet: Eine Mitteilung der „Tribuna“  
stellt fest, daß Italien in Paris, London und  
Berlin im Sinne der Friedenserhaltung gewirkt  
habe und zwar nicht vergeblich.

Berlin, 16. Okt. Aus Koburg wird dem  
Vol.-Anz. gemeldet: Der Großfürst Kyryll von  
Rußland gedenkt sich in der Nähe von Koburg  
anzukaufen.

#### Reklameteil.

# Wießner's Thee

G. Bärenstein Nachf., Neuenbürg und Carl Bestle,  
Serrenaß.

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### An die Schultheißenämter

mit dem Ersuchen, die Auszüge der Leichenschauregister um-  
gehend einzusenden.

Neuenbürg, 15. Okt. 1905.

R. Oberamtsphysikat.  
Dr. Härlin.

### Neuenbürg.

Infolge Verkauf meines Hauses und Verlegung meines  
Baumaterialienlagers, unterstelle ich dasselbe einem

## Räumungs-Ausverkauf

unter bedeutend billigeren Preisen. Ich offeriere  
**Ton- u. Mosaikplättchen** in allen Farben, **feuer-  
feste Backsteine, Hordies, große und kleine  
Schwemmsteine, Backsteine, Kaminsteine, Falz-  
ziegel, gew. Ziegel, Hohlziegel, Steinzeug-  
rohre zu Aborten und Dohlen von 7—24 cm weit,  
Zementrohre von 7 1/2—50 cm weit, Schweins-  
tröge, Viehtröge, Pferdetröge, Messersteine,  
Portland-Zement, Sackalt, Rheinfies, Rhein-  
sand** etc.

**Franz Barth.**

Den werten Damen zur gefl. Kenntnissnahme, dass  
wir unser

### Damenputz-Geschäft

in das seither von Fa. Krüger & Wolf inne-  
gehabte Ladenlokal verlegt haben. Die

### Modellhut-Ausstellung

befindet sich wie bisher in der ersten Etage und  
ist solche mit sämtlichen Neuheiten für kommende  
Saison ausgestattet. Wir laden die geehrten  
Damen zu deren Besichtigung höf. ein.

### Geschw. Sitterle

Pforzheim, Schlossberg 2 (am Marktplatz).

Soeben erschienen in Cottas Verlag

## Gedanken und Erinnerungen

von

**Otto Fürst v. Bismarck**  
Volksausgabe.

In zwei solid in Leinen gebundenen Bänden Preis 5 M.  
„Den Söhnen und Enkeln zum Verständnis der Vergangenheit  
und zur Lehre für die Zukunft“ — so lautet die erst nach Ercheinen  
der großen Ausgabe in Bismarck's Nachlass vorgefundene Widmung,  
welche er seinen dem deutschen Volk hinterlassenen Aufzeichnungen vor-  
angefügt haben wollte. Diese Widmung eröffnet nun die neue, un-  
gefälschte Volksausgabe, welche das monumentale Wert in immer  
weiterer Kreise zu tragen bestimmt ist.

Durch die Buchhandlung von **C. Meeh** zu beziehen.

## Gisela-Verein

zur Ausstattung heiratsfähiger Mädchen in München

unter dem Protektorate

Ihrer Kaiserl. u. Königl. Hoheit der Durchl. Frau Prin-  
zessin Gisela von Bayern

(auf Gegenseitigkeit, gegründet im Jahre 1869)

versichert unter den günstigsten Bedingungen Mädchen und  
Knaben.

Versichertes Kapital M. 130 182 000.—

Reservefonds . . . M. 45 405 000.—

Auskunft erteilt bereitwilligst: **Ad. Alter**, General-  
agent, Stuttgart, Büchsenstraße 8, sowie der Vertreter  
**Karl Knöller**, Schneidermeister, Neuenbürg.

Sämtliche

## Schulbücher

empfehlen zu billigsten Preisen

**C. Meeh.**

R. Forstamt Simmersfeld.

### Veraffordierung

der **Lieferung, Beifuhr und  
Zerkleinerung**  
von **Schottermaterial.**

Am Samstag den 21. Okt.  
1905, vorm. 10 1/2 Uhr wird  
im „Löwen“ in Simmersfeld  
im öffentlichen Abstreich vergeben:

- 1.) Die **Lieferung** von  
180 cbm Muschelkalksteinen  
45 cbm Gneißsteinen.
- 2.) Die **Beifuhr** von  
20 cbm Apliststeinen  
35 cbm Kieselhandsteinen.
- 3.) Das **Brechen** von  
35 cbm Kieselhandsteinen.
- 4.) Die **Zerkleinerung** von  
110 cbm Muschelkalksteinen  
45 cbm Gneißsteinen  
20 cbm Apliststeinen  
25 cbm Kieselhandsteinen.

Wildbad.

### Lehrergejüngere

in Neuenbürg (Bären)

Samstag, 21. Okt., 1/3 Uhr.

Beeber 1: 3, 8, 14.

Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Wörner.

Neuenbürg.

Echten

### Kendgener Rahmkäs

sowie

### Münsterkäse

empfehlen

Wilh. Rausser.

Unterreichenbach.

Ein jüngerer tüchtiger

### Schreiner

sofort gesucht; zugleich auch  
eine gut erhaltene

### Hobelbank

mit oder ohne Werkzeug zu  
kaufen gesucht.

Ernst Dohnenberger

Schreiner u. Glaser.

### Der „Zeitungs-Verlag“

Fachblatt für das gesamte  
Zeitungswesen  
Eigentum und Verlag des  
**Vereins Deutscher  
Zeitungsverleger** ..  
Hannover.

Leitartikel über prinzipielle  
und praktische Fragen des  
Zeitungswesens. Aus der  
Praxis für die Praxis . . .  
Rechtspflege, Maßregelungen  
usw. . . . .  
Vereinswesen und Versam-  
lungen, Gründungen, Verän-  
derungen, Personalien usw.  
Vermischtes . . . Sprechsaal  
Abwehr von Mißbräuchen,  
Papierkorb-Offerten usw. . .  
Stellen-Angebote u. -Gesuche  
Gewerbl. Anzeigen über Be-  
zugsquellen jeder Art . . .  
Nur Postbestellungen! Viertel-  
jährlich 2,50 Mk. Anzeigen-  
Zeilenpreis 30 Pfg., bei  
Stellen-Gesuchen 15 Pfg. . .  
Wichtige Lektüre  
und Auskunftsstelle  
für jeden Fachmann, sei er  
Verleger oder Zeitungsbeamter,  
Redakteur oder Mitarbeiter . .  
Probennummern umsonst.

## Edelhirsch

kauft fortwährend jedes Quantum gegen Kasse.

Offerte mit Preisangabe unter **L. 3088**

an Haasenstein & Vogler N.-G., Karlsruhe.

Formulare aller Art  
Rechnungen  
Briefbogen mit Firma  
Wechsel u. Quittungen  
Geschäfts-Converts  
Mitteilungen  
Plakate

Programme  
Visite-  
Empfehlungs-  
Verlobungs-  
Hochzeits-  
Trauer-  
Grabreden etc. etc.

Karten

sowie alle sonstigen im amtlichen, geschäft-  
lichen und privaten Verkehr vorkommenden

### Druck-Arbeiten

liefert billigst

**C. MEEH**

o o o o Buchdruckerei, Neuenbürg. o o o o

Brödingen.

### Zwei Säger

aus Vollgatter

sucht zum sofortigen Eintritt.

**Heinr. Common**  
Sägewerkl.

Neuenbürg.

### Lofungsbüchlein

der Brüdergemeine pro 1906  
sind zu haben bei

**C. Meeh.**

### Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,  
jugendliches Aussehen, weiche,  
sammetweiche Haut und blendend  
schöner Teint.

Alles dies wird erreicht durch:  
**Stedenpferd-Lilienmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Nabelst.  
mit Saubermilch: Stedenpferd,  
à St. 50 Pfg. bei: **Karl Wähler**,  
**Albert Wengert** und **Wilh. Kanfer**,  
Neuenbürg.

### Ansichts- Postkarten

in schöner Auswahl empfiehlt

**C. Meeh.**

Neuenbürg.

Bon Döbel bis zur Eyach-  
brücke ging am Sonntag ein

### Schirm verloren.

Um gefl. Rückgabe bittet  
**Gottlieb Müller**, Wildbaderstr.

Neuenbürg.

Einen gut erhaltenen

### Ovalofen

hat zu verkaufen.  
**Karl Titelin**, Senjenschmied.

### Schultinte,

besten Qualität, das Liter zu 45 J,

### Kanzleitinte

in verschiedenen Fabrikaten und  
Füllungen,

### Copiertinte

in verschiedenen Füllungen,

### Tinten-Pulver

zur Bereitung von 1 Liter tief-  
schwarzer Kanzleitinte, 1 Päd-  
chen 50 u. 70 J empfiehlt

**C. Meeh.**

Neuenbürg.

### Dankagung.

Dr. Fabrikant **C. Commerell** in Höfen hat in Ge-  
meinschaft mit seinen Geschwistern zur **Verbesserung der  
Einrichtungen des Bezirkskrankenhauses** eine Summe  
von **1000 M.** zur Verfügung gestellt, außerdem einen **Kranken-  
fahrstuhl** an das Bezirkskrankenhaus übergeben.

Für diese reiche Zuwendung wird auch an dieser Stelle  
herzlichst Dank gesagt.

Den 14. Oktober 1905.

Im Namen des Amtsverj.-Aussschusses:  
Oberamtmann Hornung.